

reichlichen Gewinn liefert. „Non olet“, sagte der alte Verpaffer, als er Roms Straßen besennte, und „non olet“ sagen auch die vom Staat begünstigten Monopolisten. Wie ein Fanal leuchtet der Fall Fischer — v. Lippelt in die Monopolwirtschaft der Kolonialverwaltung. Wir wollen der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß unter dem Trude der öffentlichen Meinung nunmehr Abhilfe geschehen und die Lieferungen für die Kolonialbedürfnisse dem allgemeinen Wettbewerb freigegeben werden. Wir wollen es auch hoffen, selbst wenn geschäftsgewandte Ministerfrauen keine Ertragsgewinne mehr in die Taschen stecken können!

Als Feinde des Liberalismus bezeichnet das nationalliberale „Leipzig. Tagebl.“ die Sozialdemokratie, die Konservativen und das Zentrum. Aber gegen drei Feinde zugleich scheint der Kampf dem Liberalismus aussichtslos, deshalb hübsch einen nach dem anderen und jeden mit Hilfe der anderen! Wo ist also in diesem Augenblicke der Hauptfeind? Konservativen und Zentrum schaltet das Blatt zunächst aus. Für die Erneuerung des Kulturkampfes gegen das Zentrum, so sagt es unter anderem, erscheine die heutige Zeit nicht günstig. Man werke sich dies recht genau! Der Kampf gegen die Konservativen um die Agrarfrage werde auf dem märkischen Sande (warum gerade nur da?) geschlagen werden müssen, aber für die nächste Legislaturperiode spiele die Agrarfrage, ob die an einer Erhöhung der Minimalnutzung des Ackerbodens Interessierten ihren Willen der konsumierenden Mehrheit auf die Dauer aufzwingen dürfen, keine ausschlaggebende Rolle. Es bleibt also für das Blatt nur die Sozialdemokratie übrig, die sich dem Liberalismus immer gefährlicher gezeigt hat, so gefährlich, daß sie nach dem Zeugnisse des „Leipzig. Tagebl.“ ihn bereits fast totgeschlagen hat. Als die schwerere Aufgabe für die Sozialdemokratie nach der Überwindung des Liberalismus wird dann — diese Selbsterkenntnis ehrt — der Kampf gegen die „Reaktion“ bezeichnet. In deren Überwindung ist die Sozialdemokratie allein nicht stark genug, deshalb muß — das ist der für das „Leipzig. Tagebl.“ charakteristische Beweggrund zu einem zeitweiligen Bündnisse mit den Konservativen — der Liberalismus mit Hilfe der Regierung und der Konservativen wieder auf die Beine gebracht werden. Aber die Konservativen sollen hieraus ja keinen Vorteil ziehen dürfen, sondern der Liberalismus allein soll die Walfahrt in den Stall ziehen. Hören wir das liberale Blatt hierüber: „Selbstverständlich darf auch nicht vorübergehend die Reaktion durch die Schuld der Liberalen die geringste Stärkung erfahren. Auch bei dem Kartell der Septenwahl von 1887 ist der gesamte Mandatszuwachs dem linken Flügel der Kartellparteien, also den Nationalliberalen zu gute gekommen. Werden irgendwo konservative Kompromißkandidaturen beliebt, so bleiben immer Übergangskandidaturen zurück, welche sich zwischen den Kandidaturen der „mittleren Linie“ darf die Rede sein, wie Riquel wollte, dem immer der Profit seiner lieben Agrarier am Herzen lag, sondern unter dem Zeichen der Grenzlinienkandidaturen muß der Sieg errungen werden.“ Was es mit diesen Kandidaturen für eine Bewandnis hat, geht aus dem weiteren Mitteilungen des liberalen Blattes hervor: Die hinderniszielenden Parteien sollen sich ihren gegenwärtigen Bestand garantieren und in allen jetzt sozialdemokratisch vertretenen Wahlkreisen linksnationalliberale Kandidaturen, eben jene „Grenzlinienkandidaturen“, durchzubringen suchen. Auf diese Weise soll das Bündnis die Liberalen regierungsfähig machen. Da die Regierung sich angeblich bereits lehnt, von der Herrschaft der reaktionären Parteien befreit zu werden, und sie gleichzeitig so stark werden lassen, daß sie der geschwächten Sozialdemokratie wieder bindniswürdig erscheinen zu dem Zwecke, um die Rechte zu schmälern. Ein hübscher Plan! Nur muß man seine Absichten nicht so an die große Glocke hängen, weil sonst die „Partei“ die den Liberalen Karren auf den Berg ziehen sollen, unwillkürlich stutzig werden müssen. Der Liberalismus glaubt überhaupt, er sei dazu da, daß andere Leute für ihn das Haus bauen sollen, in dem er dann wohnen und herrschen will.

Ein besonders krasser Fall von Duellelung hat sich in Halle ereignet. Es wird der „Verf. Volksg.“ darüber von dort berichtet: Aus was für Gründen ein Jüngling der Rechtswissenschaft zur Pistole griff, darüber belehrte ein vor der Strafkammer stattgehabte Verhandlung gegen der 29-jährigen Referendar Alfred Welsch und den 28-jährigen Agronomen Bruno Hanff. Beide von hier waren wegen Zweikampfes mit tödlichen Waffen angeklagt. Welsch hatte den Hanff im Monat März gebeten, ihm 300 Mark zu borgen. Hanff war unwillig und borgte dem Welsch sogar 500 Mark, und zwar unter der Bedingung, daß die erste Hälfte am 1. Mai, die zweite Hälfte am 1. Juni zurückzahlen sei. In der Nacht vom 2. zum 3. Mai zahlte Welsch die erste Rate zurück. Als aber Hanff am 6. Juni die zweite Rate nicht erhalten hatte, schrieb er an Welsch einen Mahnbrief, in dem er unter anderem sagte, er halte Welsch im Gegensaße zu anderen Herren, die ihn angepöppelt hätten, für einen Ehrenmann; Welsch möge deshalb seiner Verpflichtung nachkommen, da er, Hanff, augenblicklich in Verlegenheit sei. Welsch fühlte sich durch den Mahnbrief beleidigt. Er antwortete dem Hanff, er solle revozieren und um Rückzahlung der zweiten Rate bitten, da vereinbart worden sei, daß die Rate nicht am 1. Juni, sondern am 1. Juli zurückzahlen sei. Hanff antwortete darauf, Welsch glaube wohl selbst nicht, daß er, Hanff, um Zurückzahlung des Geldes auch noch bitten werde. Darauf forderte Welsch den Hanff auf Pistolen. Das „Ehrengericht“ verlangte von Hanff dann eine Erklärung, ob der 1. Juni oder der 1. Juli als Zahlungstermin vereinbart worden sei. Als Hanff auf Ehrenwort den 1. Juni als den Zahlungstermin bezeichnete, sagte Welsch, das Ehrenwort sei falsch. Nunmehr glaubte Hanff zur Forderung schreiben zu sollen. Da er aber wußte, daß Welsch ein guter Schütze ist, der sich schon wochenlang vorher in der Weide eingeübt hatte, forderte er Welsch auf Säbel. Das „Ehrengericht“ entschied aber für die Pistolenforderung! Bedingung war: John Schritt Distanz, dreimaliger Ringelwechsel. Hanff wurde bei dem ersten Wange niedergebrennt. Der Schuß traf die Lunge und streifte den

Herzbeutel. Trotzdem ist er wieder hergestellt worden. Nach dem Geschehnisse hatte Hanff gesagt: „Erst pumpt der Lump mich an, und dann schießt er mich nieder.“ Daraus entwickelte sich eine weitere Forderung des Welsch gegen einen Rechtsanwalt in Halle. Das Gericht brachte in der Urteilsbegründung zum Ausdruck, daß das „Ehrengericht“ den Zweikampf mitverschuldet habe, und bestrafte Welsch, dessen Tun als frivol bezeichnet wurde, mit acht Monaten und Hanff mit sechs Monaten Festungshaft.

Der vielgenannte Peters hat sich auch wieder einmal über die Kolonialpolitik vernehmen lassen; er meinte: Südafrika werde im weitestlichen Minenland sein und bleiben. Der Ackerbau hat keine Zukunft. Was Deutsch-Ostafrika anbetrifft, so bekämen seine Voraussetzungen leider mehr und mehr recht. Die Buren, die am Kilimandscharo angesiedelt wären, seien zu drei Vierteln wieder fortgezogen auf britisches Gebiet am Berge Elgon. Ein Bur habe ihm selbst gesagt: „Mit den verdammten Deutschen kann man nicht leben, sie regieren zu viel.“ Ein ebenso entschiedener Widerspruch sei die Aussendung von Russen aus dem Kaukasus gewesen. Die Leute seien in keiner Beziehung den Verhältnissen in Mittelafrika gewachsen, und auch dieses Experiment müsse mit einem Fiasko enden. Schlimmer aber als all dieses sei das Vordringen der sogenannten Kolonialstände in der deutschen Presse. Das bringe unser Volk vor allen fünf Erdteilen in Mißkredit. Engländer hielten die deutsche Kolonialpolitik bereits für erledigt. Ein hervorragender Engländer habe ihn vor kurzen gefragt, ob Deutschland noch bereit sein würde, seine afrikanischen Kolonien für Cyprien und die freie Hand in Kleinasien abzutreten. Der letzteren Ansicht sind wir nicht, gewiß bringen uns die Kolonialkandale keine Ehre, aber sie zeigen, daß das deutsche Volk die Kraft hat, diese Eiterbeule zu entfernen und für Gesundheit zu sorgen. Wer wie Peters selbst Stoff zu unliebamen Erörterungen liefert, will hiervon nichts wissen.

Zum Anschluß der in der Schirmbranche tätigen Heimarbeiterrinnen an die christliche Heimarbeiterrinnenbewegung fordert „Die Heimarbeiterrinnen“ (Nr. 8) auf. Der sozialdemokratische Schirmarbeiterverband hatte nach der Abrechnung des Vorstandes am Jahresabschluss 1905 ganze 352 Mitglieder! Schon aus der Kleinheit des Verbandes sei für jeden sozialpolitisch Einsichtigen seine Leistungsfähigkeit klar erkennlich. Allen in der Schirmbranche tätigen Heimarbeiterrinnen könne deshalb nur der Anschluß an den „Gewerksverein der Heimarbeiterrinnen Deutschlands“ mit seiner zehnmal so großen Mitgliederzahl und seinen guten Klassenverhältnissen dringend empfohlen werden.

Wer singt mit dem Schutz Zoll an? Diese Frage ist eine der vielumstrittenen aus den so heftigen Zolldebatten; die Freihändler haben stets behauptet, daß Bismarck im Jahre 1879 den Stein ins Rollen gebracht habe. Da ist es denn besonders wertvoll, Äußerungen des Ausländes selbst über diese Frage zu vernehmen, namentlich wenn sie schon nach ihrer früheren Herkunft so unüberdächtig sind wie die des österreichischen Nationalökonom Dr. Grunzel in der soeben erschienenen zweiten Auflage seines „Systems der Handelspolitik“ (Weisig, Demser und Humblot). Wie Dr. Grunzel anerkennt, lag nach den Erfahrungen der meisten Länder mit dem Freihandel die Schutz Zollbewegung seiner Zeit gewissermaßen in der Luft und machte sie sich Ende der sechziger Jahre in den europäischen Staaten ziemlich gleichzeitig bemerkbar. „In Deutschland trat seit dem Jahre 1877 deutliche Bestrebungen auf Herbeiführung eines Schutzes für die Industrie hervor. Die Umkehr von der freihändlerischen Tendenz erfolgte durch den Zolltarif vom 15. Juli 1879. . . . Österreich-Ungarn änderte seine Zollpolitik im Sinne eines ausgiebigen Schutzes der heimischen Produktion durch den Zolltarif vom 27. Juni 1878. . . .“ Also mehr als ein Jahr früher als Deutschland. Noch früher in Italien: „Dort wurde der Uebergang zu einem konsequenteren System des Industrieschutzes durch die Industriemanoeuvr vom Jahre 1874 vorbereitet und in den Zolltarifen vom 30. Mai 1878 und vom 14. Juli 1887 sukzessive verwirklicht.“ In Frankreich etwas später: Dieses „vollführte die entscheidende Wendung zum Schutz Zollsystem durch den Generaltarif vom 7. Mai 1881. . . .“ In Spanien dagegen wurde schon „in dem Tarif vom 11. Juli 1877, dem ersten Minimal- und Maximaltarif in der Handelspolitik, ein starker Zollschutz für industrielle Erzeugnisse geschaffen.“ In Rußland „bezeichnet die im Jahre 1876 verfügte Zahlung sämtlicher Zölle in Gold. . . . den Anfang einer neuen handelspolitischen Strömung. . . .“ usw. Auf ebenso schwachen Füßen steht die ebenso beliebte Behauptung unserer Freihändler, Deutschland habe unerhört hohe Getreidezölle. Hören wir wiederum Dr. Grunzel: „Die höchsten Getreidezölle weisen Portugal und Spanien auf. In Portugal ist die Einfuhr von Weizen nach dem Gesetze vom 14. Juli 1899 lediglich portugiesischen Mülkern und Landwirten, letzteren nur als Saatgut bis zu einem Maximalquantum gestattet, dessen Höhe und Zollpflicht jährlich von der Regierung festgesetzt wird; anderes Getreide zahlt 16 Reils für das Kilogramm. Spanien hat einen Weizen Zoll von 8 Reils für 100 Kilogramm. . . . In nächster Linie kommen Italien, Griechenland und Frankreich. Frankreich hat seinen Weizen Zoll von 7 Frank — 1891 und 1898 — vorübergehend aufgehoben.“ In Deutschland beträgt der Minimalzoll für Weizen 5,50, für Roggen 5 Mark. „Auch Österreich-Ungarn hat die Getreidezölle etwas erhöht, nämlich auf 6 Kronen (Minimalzoll) für 100 Kilogramm für Weizen und Roggen. Geringere Getreidezölle finden wir in Schweden (3,70 Kronen), Serbien, Norwegen und der Schweiz.“ In diesen Ländern bestehen aber ganz andere Verhältnisse als bei uns.

Ueber die Berliner Arbeiterverhältnisse bringen die neuesten Gewerkschaftsberichte sehr interessante Mitteilungen. Danach sind in Berlin 13 646 Fabriken, in welchem 285 215 Arbeiter beschäftigt sind. Die tägliche Arbeitszeit hat in Berlin wiederum in zahlreichen Betrieben eine Verkürzung auf 8 bis 9 Stunden erfahren. Ein zweischichtiger Betrieb mit je 8 stündiger Schichtdauer ist in einem Messingwerk eingerichtet worden. Die erste Schicht arbeitet von 6 bis nachmittags 2 Uhr, und die andere von da ob bis abends 10 Uhr. Betriebsleitung und Arbeiterchaft sind mit dieser Sand runde gleich zufrieden. Arbeiterschaften sind im ganzen 181 ermittelt

worden. Sie fehlen fast ganz in den Betrieben mit vorwiegend weiblichen Arbeitskräften, so namentlich in der Konfektionsindustrie. In einem Falle wurde bekannt, daß der seit 10 Jahren bestehende Ausschuss in der ganzen Zeit auch nicht einmal zusammengetreten ist. Die Arbeiter bringen den Ausschüssen meist nur dort ein lebhaftes Interesse entgegen, wo sie selbst zum größten Teil einer Fachorganisation angehören. Entsprechend der überaus günstigen Geschäftslage kam es 1905 in Berlin zu einer großen Zahl von Ausständen und Ausperrungen. Im ganzen sind in 1927 Betrieben Ausstände, an denen 27 457 Arbeiter beteiligt waren, und in 1200 Betrieben Ausperrungen bekannt geworden, an denen 12 513 Arbeiter beteiligt waren.

Oesterreich-Ungarn.

Der österreichisch-ungarische Hofkammer v. Szögony begibt sich am 17. d. M. nach Wilhelmshöhe, um auf Einladung des deutschen Kaisers wie schon in den letzten Jahren auch diesmal an dem Hofjäger anlässlich des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph teilzunehmen.

Ein katholischer Bauernbund in Salzburg. Ueber 70 000 deutsche Bauern Oesterreichs sind schon auf christlicher Basis in Tirol, Oberösterreich, Steiermark und Niederösterreich organisiert. Nun wird der „Reichspost“ geschrieben: Für das Land Salzburg wurde nach einer heftigen Debatte bei der letzten Generalversammlung des katholisch-politischen Volksvereins die in den katholischen Bauernbund umgewandelt. Die Statuten wurden mannigfach geändert und die ganze Organisation auf eine breitere, der Zeit entsprechende Grundlage gestellt. Für die Gewerbetreibenden ist die Schaffung einer eigenen Organisation geplant. Möge ebensolche auch die deutsche, katholische Bauernschaft Böhmens, Mährens, Schlesiens und Kärntens sich auf christlicher Basis organisieren, um nicht weiterhin antichristlichen und dabei auch jedesmal antibürgerlichen politischen Parteien zum Spielball zu dienen.

Die Ernte in Oesterreich-Ungarn ist so ziemlich in Sicherheit gebracht; sie hat ganz überraschend günstige Resultate gehabt. Das Gesamtergebnis übertrifft den Durchschnitt der letzten fünf Jahre. Einzig an Roggen ist der Ertrag ein wenig gegen das vorige Jahr zurückgeblieben, doch fällt diese Tatsache kaum ins Gewicht, da im vorigen Jahre gerade in diesem Artikel eine Rekordernte zu verzeichnen war. Selbst bei einem Ausfall von 2 bis 3 Millionen Hektar wäre das Ergebnis noch immer günstiger als seit einer Reihe von Jahren. Ueberraschend sind auch die Resultate in Ungarn. Dort beträgt der Ertrag an Weizen 46,8 Millionen Doppelzentner gegen 42,8 im Vorjahre, wobei auch die Qualität sehr gut geraten ist. Die Roggenernte wird auf 13,1 Millionen tontiert gegen 13,7 Millionen im Jahre 1905; die Gerstenernte auf 13,6 Millionen Doppelzentner, das wäre gleich hoch, wie im vorigen Jahre. Auch die Haferernte hat sich auf der vorjährigen Höhe erhalten; für Mais wird ein Mehrertrag von 5,4 Millionen Doppelzentner taxiert. Eine namhafte Ausfuhr wird Oesterreich-Ungarn gleich wie im vorigen Jahre nur in Gerste haben, wobei zu berücksichtigen bleibt, daß die Gerstenernte vielfach durch Regenwetter gekürzt worden ist. Die Qualität der Gerste ist darum in diesem Jahre nicht so gleichmäßig wie in früheren Jahren. Neben ausgezeichneten Sorten kommen auch schlechte Qualitäten vor, auf welche letztere das Ausland nicht reflektiert. Die besten Qualitäten bezeichnet Böhmen. Es sind deshalb in Frage auch die relativ größten Abchlüsse bisher mit den auf dem Markt erschienenen deutschen Körnern vereinbart worden. Die Qualität aller Zerealien in Oesterreich sowohl wie in Ungarn ist weit über mittel. Angesichts dieses Ernteausfalles ist es doppelt notwendig, daß unsere Regierung darauf sieht, daß nicht die bessere Brauergerste zum Schaden der deutschen Gerstenbauer als Futtergerste eingeführt wird, wie es zweifelsohne in den letzten Monaten geschah. Die letzten Handelsnachrichten sprachen dies ganz deutlich aus; danach ist im März bis Juni dieses Jahres unter dem neuen Handelsvertrag eingeführt worden: Malzgerste mit 4 Mark Zoll 29 339 Doppelzentner, andere Gerste mit 1,30 Mark Zoll 4 589 333 Doppelzentner. Mit anderen Worten: fast alle Gerste ist zum niedrigen Zoll von 1,30 Mark eingeführt worden und es ist so gut wie sicher, daß unter dieser sehr sehr viel Malzgerste befindet. Im bayerischen Landtage hat das Zentrum deshalb schon eine Interpellation eingebracht und die Regierung an ihr Berprechen bei der Beratung der Handelsverträge erinnert.

Rußland.

Die Sitzungen des Kriegsgerichts zur Aburteilung der Reuterei in Swenborg haben gestern begonnen. In erster Reihe wird über acht Hauptangeklagte aburteilt werden. Die in Swenborg und Etadunen verhafteten Zivilpersonen sind dem Zivilgericht überliefert worden. Die Untersuchung wurde unter Leitung des Kommissars Aken geführt. Die Jüngen erklären, daß die Agitation in Etadunen von langer Hand vorbereitet war.

Das Kriegsgericht hat die wegen der Reuterei in Swenborg angeklagten Leutnants Emeljanow und Skokanowsky und 5 Soldaten zum Tode verurteilt. Das Todesurteil ist bereits vollstreckt worden.

Die Partei der friedlichen Erneuerung verbande an ihre Wähler nachfolgenden Aufruf: Bei den Mitgliedern der Reichsduma, welche sich der von der Partei der Volkfreiheit verfolgten Richtung nicht angeschlossen, erwachte das Bewußtsein, sich auf der Grundlage eines allgemeinen Programms zu vereinigen, um gemeinsam in der Duma ihre Anschauungen durchzuführen, wobei das Hauptziel ist, einen konstitutionell-monarchischen Staat zu schaffen. Eine starke monarchische Gewalt, eine Volksoberherrlichkeit, eine auf dem Rechte beruhende Freiheit und Gleichheit aller vor dem Gesetz bilden die Bedingung der Erneuerung Rußlands. Alle Nationalitäten Rußlands müssen gleiche politische Bürgerrechte genießen. Die höchste Gewalt muß eine starke, gesetzmäßige Regierung schaffen, welche, ohne Willkür, aber unbeeinträchtigt von v. N. verkündeten Freiheiten verwirklichen muß. Verantwortliche Minister bilden die Bürgerschaft für eine einheitliche Gesetzgebung und ausübende Gewalt. Sinsichtlich der Agrarfrage findet die Gruppe es notwendig, nicht vor der Zwangsexpropriation der erforderlichen Menge des Privatbesitzes stehen zu bleiben, um ein dauerndes Bauerntum zu schaffen. Die Reichsdumagruppe nennt sich Erneuerung und

mit vor-
bekannt,
ganzen
Arbeiter
In-
einer
überaus
zu einer
gen. In
denen
betrieben
Arbeit-
er
Ergänzung
um auf
den letzten
des Ge-
n. Ueber
schriftlicher
Nieder-
post" ge-
heftigen
katholisch-
Bauern-
nach ge-
tere, der
Gewerbe-
organisation
Bauern-
sich auf
hin anti-
schen poli-
hemlich in
stige Re-
en Durch-
st der Er-
den, doch
nen Jahre
erzählten
n Meter-
als seit
die Re-
Weizen
jahre, wo-
generierte
tionen im
Doppel-
ore. Auch
erhalten;
Doppel-
Oesterreich-
ste haben,
te vielfach
allität der
wie in
kommen
s Ausland
Böhmen.
Abkürzungen
Kaiser-
realien in
mittel. An-
wendig, daß
ere Brau-
s Futter-
den letzten
in Sprachen
dieses
über wor-
pelzener,
pelzener.
rigen Hoff-
so gut wie
indet. Im
schon eine
ihr Ber-
eriumert.
Aburteilung
nen. In
abacurteilt
verhafteten
in werden.
Kommissars
Agitation
Reuter in
und Koka-
keit. Das
erhandte an
Mitgliedern
Volksfrei-
bte das Be-
einen Pro-
Duma ihre
el ist, einen
Eine starke
auf dem Ge-
Alle Ra-
bürgerrechte
neftemäßige
unbeugsam
muß. Ver-
eineinheit-
sichtlich der
sicht vor der
des Privat-
ernsland zu
nerung und

ist ein Feind von Gewalttätigkeit und Willkür, einerlei von wem sie ausgehen. Nur durch das Gesetz und in dem Ge-
setze können die Volksbedürfnisse gerechte Genugtuung er-
halten. Den Aufruf haben unterzeichnet Graf Seyden, Fürst
Krow und Stachowitz.

Bulgarien.

— Heute wurde in der von zahlreichen Griechen be-
wohnten Küstenstadt Anchialo ein starkbesuchtes antigriechi-
sches Meeting veranstaltet. Blätternachrichten zufolge ent-
wickelte sich zwischen den Anchialoer Griechen und den De-
monstranten ein mehrstündiger Kampf, wobei mehrere Per-
sonen getötet und verwundet wurden. Die ganze Stadt steht
in Flammen. Die Drahtverbindung ist zerstört. Von Bur-
gos wurde abends Militär entandt. Bei Versammlungen
in Rustschuk und Karnobad kamen Ausschreitungen vor, wo-
bei mehrere Kaufäden zerstört wurden. Die Meetings in
anderen Provinzialstädten verliefen friedlich.

Türkei.

— Alle Botschafter, die sich gestern im Yıldizpalast nach
dem Befinden des Sultans erkundigen ließen, erhielten
vom Zeremonienmeister Galib-Pascha eine Depesche, in der
er namens des Sultans dankt und mitteilt, daß der Sultan
vollkommen hergestellt sei und demnächst persönlich danken
werde. — Nach offizieller Meldung sind in Trapezunt bis-
her sechs Pestfälle vorgekommen, von denen einer tödlich ver-
laufen ist.

— Die Verhandlungen wegen Revision der türkisch-
bulgarischen Handelskonvention sind formell abgeschlossen.
Die Delegierten werden in einigen Tagen den Revisions-
entwurf unterzeichnen, welcher gleichzeitig die beiderseitigen
Reserven bezüglich jener Fragen feststellt, die offen bleiben
und zwischen den beiden Regierungen zu regeln sind.
Das von bulgarischer Seite angestrebte Veterinärabkommen,
nach welchem angeführte der türkischen Vieherporte nach
Bulgarien und der häufigen Viehseuchen in der Türkei in
der Regel die Grenzsperrre bestehen soll, wurde türkischer-
seits prinzipiell abgelehnt.

— Die Morde und andere Untaten seitens griechischer
Banden gegen Bulgowallachen dauern fort. In den letzten
Tagen wurden in den Bezirken Kastoria und Florina
zwei Bulgowallachen ermordet.

Aus Stadt und Land

Dresden, den 13. August 1903.

Tageskalender für den 14. August 1887. Regierungs-
antritt des Fürsten Ferdinand von Bulgarien. — 1878. * König
Alexander I. von Serbien. — 1870. Schlacht bei Courcelles. —
1870. Einnahme der Festung Malak. — 1865. Konvention zu
Gastein. Helveten an Oesterreich. Schleißwig an Preußen zur selbst-
ständigen Verwaltung überlassen. Herzogtum Vauenburg fällt an
Preußen, ebenso der Meier Hofen. — 1862. * Heinrich, König von
Preußen, Bruder des deutschen Kaisers. — 1742. * Papst Clemens VII.
zu Cesena. — 1248. Grundsteinlegung zum Kölner Dom.

— **Wetterprognose des Königl. Sächs. meteorolo-
gischen Instituts zu Dresden für den 14. August:**
Wind und Bewölkung: mäßige östliche Winde, vorwiegend heiter.
Niederschlag und Temperatur: trocken, wärmer.

— **Ausstellungspart.** Der Besuch der Ausstellung
von Einheimischen und Fremden ist andauernd sehr gut
und es herrscht ungetrübte Anerkennung über die Reich-
haltigkeit und Vielfältigkeit des Gebotenen. Aber auch
die Mannigfaltigkeit der unterhaltenden Veranstaltungen
findet Beifall. Herr Hofkellner bemüht sich erfreulicherweise
mit steigendem Erfolg, Neues zu bieten. Für Dienstag
ist ein großes Feuerwerk, für nächsten Sonntag Fokal-
und Instrumentalkonzert, ausgeführt von dem Dresdner
Chorgesangsverein und der Kapelle des 2. Grenadier-
Regiments Nr. 101, sowie Illumination des Parks ge-
plant. Für den 21. bis 23. August ist es gelungen, die
Kapelle S. M. Jacht Hohenzollern für hier zu verpflichten.
Diesen Konzerten wird schon jetzt ein größeres Interesse
entgegengebracht. Am 24. August findet das Schmitterfest,
welches am 26. August wiederholt wird, statt. Die Lei-
tung dieser beiden Veranstaltungen liegt in sachkundigen
Händen, sodaß ein volles Gelingen gesichert ist.

(:) Bezüglich der Sonntagstruhe in den photo-
graphischen Anstalten hat die Königl. Kreishaupt-
mannschaft beschlossen, dem Antrage des Sächsischen Photo-
graphenbundes (Sektion Dresden) stattzugeben und die
Bestimmungen für die Sonntagstruhe in photographischen
Anstalten für das Gebiet der Stadt Dresden in folgender
Weise abzuändern: In photographischen Anstalten ist:
a) an den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten die
Aufnahme von Porträts, das Kopieren und Retouchieren
bis 10 Stunden, bis spätestens 7 Uhr abends, b) an
allen übrigen Sonn- und Festtagen die Aufnahme von
Porträts bei einer fünfständigen ununterbrochenen Zeit-
dauer von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags zu-
gelassen. Die Ausnahme b) findet keine Anwendung auf
den ersten Weihnacht-, Oster- und Pfingstfesttag, den
Karfreitag, die Buhtage und der Totensfestsonntag. Wenn
die Sonntagarbeiten länger als 3 Stunden dauern oder
die Arbeiter am Besuche des Gottesdienstes hindern, so
sind die Arbeiter entweder an jedem zweiten Sonntage
mindestens in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr
abends oder an jedem dritten Sonntage volle 36 Stunden
von jeder Arbeit freizulassen.

(:) Die leidige Staubfrage und die Schaffung
möglichst staubfreier Straßen ist seit einigen Jahren
der Gegenstand eingehender Versuche beim städtischen Tief-
bauamt zu Dresden. So sind seit dem Jahre 1903
Ersparungen mit dem Staubschmitt „Westrumit“ vor-
genommen worden, die in diesem Jahre, auf dem oberen
Teile der Fürstenstraße (am Eingange zum Großen Garten)
fortgesetzt worden sind. Ebenso sind auf der Trinitatis-
straße vergleichende Versuche mit Westrumit sowie mit
einem besonderen Mittel namens „Antistol“ von der Firma
Spalteholz & Ameshot, sowie mit „Standutin“ ausgeführt
worden. Außerdem wurde auf dem oberen Teile der
Stäbelaße ein Leerveruch mit einem direkt aus Frank-
reich bezogenen Apparat ausgeführt, da sich diese Straßen-
teerungen als Schutzmittel gegen Staub in Nizza und
Paris sehr gut bewährt haben sollen. Bei den vergleichenden
Versuchen auf der Trinitatisstraße konnte bis jetzt
abschließendes Urteil noch nicht gefällt werden, dagegen
sind mit den Westrumitversuchen auf der Fürstenstraße

bis jetzt recht gute Erfolge erzielt worden. Die besprengte
Straßenstrecke bleibt vollständig staubfrei und nur an den
Stellen, an denen andere Schotterstraßen einmünden,
machen sich Staubsammlungen, die durch Fuhrwerke und
Fußgänger übergeschleppt worden sind, bemerkbar. Hier-
aus ergibt sich, daß eine vollständige Beseitigung des
Straßenstaubes nur dann möglich ist, wenn alle Schotter-
straßen und Bahnhöfe gleichmäßig besprengt werden
würden. Daß dies bei der großen Ausdehnung der Dres-
ner Schotterstraßen mit bedeutenden Geldkosten verbunden
sein würde, ist natürlich selbstverständlich.

Nachricht. In der allwöchentlichen Reunion in der
Witzschen Naturheilkunst findet Dienstag eine Vorführung
des Retrosylve-Pianola's statt. Das Programm bringt
Kompositionen von Chopin, Chamade, Wagner, Liszt,
Moszkowski u. und dürfte das Konzert sich sehr interessant
gestalten.

Freiberg. Am Sonntage feierte als Vertreter
des Herrn Pfarrers Kreden, Herr Kaplan Witz Salm
aus Baugen das Hochamt, und er predigte auf Grund
des Sonntagsevangeliums vom Phariseer und Zöllner
von der christlichen Tugend der Demut. Der vollzählig
erschienene Kirchenchor versahnte das Officium des in un-
serer Gemeinde seit langer Zeit bekannten Neopresbiter
durch die Aufführung der Messe St. Josephi von Stein.
Die besten Segenswünsche unserer Gemeinde für die Zu-
kunft begleiteten den ferneren Lebensweg des jüngstgeweihten
Priesters.

Leipzig, 12. August. Heute fand unter großer
Anteilnahme des Publikums die vom Sächsischen Rad-
fahrerbund veranstaltete Dauerradtour Jittau—Leipzig statt,
an der sich von 28 gemeldeten Fahrern 22 beteiligten.
Die Fahrt war offen für alle Herrenfahrer des Sächsischen
Radfahrerbundes, die im Jahre 1906 keiner anderen großen
reichsdeutschen Radfahrervereinigung angehörten und ihren
Bundesbeitrag für 1906 entrichteten. Der Start war
heute früh um 4 Uhr in Jittau am Löbauer Tor. Das
Ziel war der Neue Gasthof in Paunsdorf bei Leipzig. Der
vorgeschriebene Weg ging über Herrnhut, Löbau, Hochkirch,
Baugen (Kontrolle), Wilschdorf, Weißig (Kontrolle),
Dresden, Reichen (Kontrolle), Seehausen, Olschlag (Kontrolle),
Bendisch Lippa, Calbitz, Burgun (Kontrolle), Wachern,
Vorsdorf nach Paunsdorf. Die Temperatur war den
Fahrern günstig, dagegen hatten sie stellenweise mit starkem
Wind und zwischen Baugen und Wilschdorf mit einem
heftigen Regen, verbunden mit Gewitter, zu kämpfen. Das
Gesamtergebnis war nach Berechnung der Startzeiten
folgendes: 1. Paul Binkler-Leipzig mit 8 St. 19 Min.
54 Sek. Fahrzeit; 2. Herm. Pönisch-Thekla 8 St. 44 Min.
30 Sek.; 3. W. May-Leipzig 8 St. 54 Min. 29 Sek.;
4. A. Rauch-Jwenkau 8 St. 58 Min. 53 Sek.; 5. Gustav
Schirm-Leipzig-Neuditz 8 St. 59 Min. 42 Sek.; 6. Karl
Stodmann-Böhlitz-Ehrenberg 9 St. 15 Min. 10 Sek.
Diese sechs Fahrer erhielten Ehrenpreise im Werte
von 100, 80, 40, 25, 15 bzw. 10 M. und je eine Bundes-
ehrenurkunde. Ferner erhielten noch 10 weitere Fahrer,
welche innerhalb 10 Stunden die Fahrt vollendet hatten,
die Bundesehrenurkunde. — Die Preisverteilung fand abends
in Verbindung mit dem 9. Stiftungsfest des Radfahrer-
vereins „Habicht“ im Siebenmännerhaus statt. — Heute
sind hier fünf sozialdemokratische Volksversammlungen
statt, in denen abermals gegen die Erhöhung der Bier-
preise protestiert wurde. An dem Boykott der im sogen.
„Ring“ vereinigten Brauereien, die die Preise für das
Lagerbier erhöht haben, soll festgehalten werden.

Treuen i. B. Im hiesigen Albertbad ist am Mitt-
woch das 8jährige Töchterchen der Frau Emilie ver-
stirbt. Das Kind ist, als es nach dem Baden
sein Badkleidchen spülen wollte, in das Wasser gefallen.
Selbstmordweise ist das Unglück von den Anwesenden nicht
wahrgenommen worden. Nachdem das Kind längere Zeit
vermisst wurde, fand man es an einer etwa 1 1/2 Meter
tiefen Stelle im Wasser.

Reinigung. Bei den Bränden in der Seifenfabrik
der Firma Otto Keller hier fand man, daß beim ersten
Brandherd in der Wohnung die Dielen mit Terpentin-
gestrichen und die Betten ausgelegt waren. Ange-
sichts der dies wegen Managenplage erfolgt. Man nimmt
allgemein Brandstiftung an und ist, wie ein hiesiges
Blatt meldet, von selten des Gerichts als der Brand-
legung verdächtig Frau Hermann Keller nach der Ver-
nehmung in Haft genommen worden.

Hirschberg (Sächs.), 12. August. In der Grunauer
Bismorbdaffäre ist, wie die „Zitt. Morgenzeitung“ schreibt,
nunmehr die Ausgrabung einer sinkten Leiche angeordnet
worden. Es handelt sich um die Leiche der Fettelträgerin
Witwe Kurzmann von hier. Die Frau fand man vor
etwa zwei Jahren eines Morgens tot in ihrem Bette vor.
Wie jetzt festgestellt sein soll, ist am Nachmittag vorher
Frau Feige bei Frau Kurzmann auf Besuch gewesen, und
die beiden Frauen, die auch sonst viel zusammen verkehr-
ten, hatten gemeinsam Kaffee getrunken. Eine Tatfrage
erregte damals bald Verwunderung. Frau Kurzmann
hatte immer zu ihren Verwandten erklärt, sie habe etwas
Geld. Irgegendwelche Vermittel sind aber nach dem Tode
der Frau Kurzmann in deren Wohnung nicht gefunden
worden. — Das wäre der fünfte Bismorbdaffäre, die ver-
haftete Chaußewärterin Feige aus Grunau verdächtig
wird; sie beteuert ihre völlige Unschuld. Ihr Mann, der
sich auf freiem Fuße befindet, erklärt, von einem ver-
brecherischen Treiben seiner Frau nichts zu wissen.

Paffau. Vom 4. bis 7. August tagte hier die achte
Versammlung der Führer und Kerze der deutschen Sanitäts-
kolonnen. Gegen 650 Vertreter aus allen Teilen
Deutschlands waren erschienen, einige 70 davon aus
Sachsen. Nach den üblichen Empfangsfeierlichkeiten am
Sonabend, bei denen Bürgermeister Hofrat Ruggenthaler
die Gäste willkommen hieß, fanden am Vormittag des
5. August Führungen durch Paffau und dessen Umgebung
statt. Das bergige Gelände an der Elbe, wo
die Übung abgehalten wurde, bot recht gute Gelegenheiten,
zu zeigen, wie der Kranientransport auch unter ungewöhn-
lichen Verhältnissen ausgeführt werden kann. Der Trans-

port der Verwundeten über die Elbe und am anderen Ufer
entlang bis zu dem Schleppluffe, in das die Verwundeten
mittels Krahn verladen wurden, wurde tadellos ausgeführt,
die dabei verwendeten Improvisationen boten aber durch-
aus nichts Neues. Vor allem gewährten sie den Gästen
keinen Einblick in ihre Herstellung, da sie schon tags zuvor
vorbereitet worden waren. Im allgemeinen waren jedoch
die Leistungen der Paffauer Kolonne recht befriedigend.
Am Montag begann vormittags 1/2 9 Uhr die Hauptübung
der Versammlung, die sich hauptsächlich mit technischen
Fragen beschäftigte. Auch über einen Besuch bei Henry
Dunant, dem großen Begründer des Roten Kreuzes, der
jetzt in Heiden in der Schweiz in bescheidenen Verhält-
nissen lebt, wurde berichtet. Der Sitzung wohnten bei:
der Regierungspräsident v. Niederbayerer Freiherr von
Andrian-Werburg, General der Infanterie Erzengel von
Vieban-München, General der Infanterie v. Vertheb,
General a. D. Dr. Kühlemann-Dresden, Generalarzt von
Harten-Kopenhagen und Freim. Cäcilie v. Lübben-Kopen-
hagen. Mit einer prächtigen Ufer- und Höhenbeleuchtung
am Abend schloß der offizielle Teil der Tagung, die mit
einem Ausflug nach der Hauptstadt Oberösterreich, dem
nahe gelegenen Vins, ihren endgültigen Abschluß fand.

Brüx. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am
Donnerstag in dem nahe großen Kirchort Kovig. Nach-
mittags gegen 5 Uhr spielten zwei Mädchen im Alter von
5 und 6 Jahren auf einem Felde unweit der Kirche.
Auf diesem Felde befindet sich eine mit Stroh gedeckte
Hütte, welche Unterkunft bietet für den Hüter des in dem
Umkreis des Feldes befindlichen reichen Obstes. Mehrere
in der Nähe befindliche Frauen sahen, wie sich die beiden
kleinen Mädchen bei ihrem Spiel in die eben leere Hütte
vertröckten, und schon kurze Zeit darauf schlugen zum Ent-
setzen dieser Frauen plötzlich Flammen aus der Hütte
heraus. Beide Mädchen erlitten Brandwunden, denen sie
bald erlagen.

Pilsen. In Ehotieschau wurde der Ruffcher Franz
Prock von der Deichsel eines schwerbeladenen Wagens
buchstäblich durchbohrt. Dem Unglücklichen, der gegen ein
Postor gedrückt wurde, drang die Deichsel in der Magen-
gegend in den Körper und trat am Rücken neben der
Wirbelsäule wieder heraus. In dieser furchtbaren Situation
lebte Prock noch volle zehn Minuten und ließ heiser-
reichend um Hilfe. Ein Knecht, der Zeuge des schauer-
haften Vorfalles war, wurde ohnmächtig; bevor andere
Leute herbeikamen, war der Aufgesehete bereits tot.

Lübeck, 10. August. Der Polizeifassungsverwalter Jison
ist nach Unterschlagung bedeutender Amtsgelder flüchtig ge-
worden. Die Höhe der unterschlagenen Summe ist amtlich
noch nicht festgestellt worden. Sie soll jedoch 50 000 Mark
übersteigen.

Vermischtes.

v Die Ausstellung für Kindeswohl, die von
der Gesellschaft zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit
in Berlin vom 1. bis 14. September veranstaltet wird,
soll auch eine Abteilung enthalten, in welcher der Verein
„Die Kunst im Leben des Kindes“ in Verbindung mit
dem Abrecht-Dürer-Haus interessante Darbietungen bringen
wird. Die Ausstellung soll für jedermann anziehend und
lehrreich werden. An den Abenden finden Vorträge über
Fragen aus dem Leben des Kindes statt.

v Eine sehr zu lobende Bekanntmachung.
Die Tiere sind, wie man oft sieht, den Hobeiten hochhalter,
grober, angetrunkenen Menschen meistens schulplos preis-
gegeben; fast niemand nimmt sich ihrer an. Deshalb
verdient eine Verfügung des Landrates im Kreise Lornow,
Grafen von Limburg-Sitrum, vom 5. Februar 1906
ein öffentliches Lob. Sie lautet: „Im abgelaufenen
Kalenderjahre sind wiederum eine Anzahl von Fällen von
Tierquälerei zur Anzeige gebracht und die Uebelthäter des-
halb mit empfindlichen Geld- bzw. Haftstrafen belegt
worden. Zur weiteren Bekämpfung einer rohen Behand-
lung von Tieren erlaube ich die Kreisbewohner, wie in
früheren Jahren jeden ihnen bekannt werdenden Fall von
Tierquälerei zur Anzeige zu bringen, damit eine Ver-
strafung erfolgen kann. Die Gendarmen des Kreises weise
ich an, diesem Gegenstande nach wie vor ihre besondere
Aufmerksamkeit zuzuwenden.“

v Intoleranzzüge. In Jpsingen (Vöhringen)
saw ein uneheliches Kind zur Welt. Die sozialdemokratische
„Freie Presse“ (Straßburg, 19. Juli) lügt nun ihren Lesern
vor, der katholische Ortspfarrer habe das Kind nicht taufen
wollen, während er nur die Zeit der Taufe festsetzte. —

v Ein neues Roland-Standardbild? Bei dem
Abbau eines Hauses in Weismar wurde, wie dem „B. Z.“
berichtet wird, eine Holzstatue gefunden, die einen jugend-
lichen Roland darstellte. Der Altertumsforscher Pro-
fessor Habke aus Halle hat das Alter der Statue auf tau-
send Jahre geschätzt.

Nerves vom Tag.

Berlin, 12. August. Ein Großfeuer, bei dem drei
Personen in die äußerste Lebensgefahr gerieten und von der
Feuerwehr mittels Sprungtodes und Treckleitern gerettet
werden mußten, brach am Sonnabend abend in den Ge-
schäftsräumen der Firma J. C. Spinn u. Co. in der Kronen-
straße 30 in Berlin aus, ergriff den rechten Seitenteil des
Grundstückes Nr. 31 und drohte auch auf das mit dem
Hinterland angrenzende Grundstück Leipziger Straße 84
überzuspringen. Nur unter den größten Anstrengungen ge-
lang es, mit zehn Löschzügen den Brand auf seinen Herd zu
beschränken. Die beiden Häuser brannten vollständig aus.
Leider wurde der Oberfeuerwehrmann Eberzer und der
Kaufmann Schuster während des Ablösens schwer verletzt,
so daß sie nach Krankenhausern gebracht werden mußten.
Der Schaden beträgt eine Million.

Triest, 11. August. Infolge des Ausbruchs der
Pest in Trapezunt hat der Oesterreichische Lloyd bis auf
weiteres den Verkehr dorthin eingestellt.

Paris, 13. August. Das Unterseeboot „Esturgeon“
erlitt infolge unvorsichtiger Behandlung im Hafen von Sai-
gon Sabotage. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

New York, 11. August. Einem Telegramm aus San

